

werden. Die Methode ist daher aufwendiger als außen aufsitzende Zahnspangen. Bisher war sie fast nur Erwachsenen vorbehalten.

„Ich schlage ganz bewusst auch meinen jungen Patienten die Lingualtechnik vor“, sagt Kieferorthopäde Wiechmann. Ihr großer Vorteil sei das reduzierte Risiko für weiße Flecken (Entkalkungen) rings um die Brackets: Es betrage nur ein Fünftel gegenüber herkömmlichen Zahnspangen. Brackets und Bögen, die den Zahnvorderflächen aufsitzen, erzeugen einer neuen US-Studie zufolge bei 70 Prozent der Behandelten messbare Entkalkungen (Vorstufen von Karies) an einem oder mehreren Zähnen. „Selbst wenn sich daraus keine Löcher entwickeln, bleiben bei solchen Patienten lebenslang weiße Flecken auf den Zahnvorderflächen sichtbar“, sagt Wiechmann.

Belastet wird die Lingualtechnik außer durch den höheren Preis vor allem durch ein Fremdkörpergefühl im Mund. Erwachsen lispeln oft einige Tage bis Wochen lang. „Kinder gewöhnen sich dagegen innerhalb kürzester Zeit an die neue Situation“, erlebt Wiechmann. Seine Patientin Lena Beste, 13, die ebenso wie ihr großer Bruder eine innen liegende Spange trägt, bestätigt das: Ihre Aussprache ist klar. Probleme mit der Spange, etwa abgelöste Brackets oder schmerzhaft Reizungen der Schleimhaut, kämen bei ihr ähnlich oft vor wie bei Freundinnen mit außen liegenden Spangen – „nur dass man meine nicht sieht“, freut sich die Schülerin aus Bad Essen.

Unauffällig begradigen auch transparente Kunststoffschienen die Zahnreihen. Sogenannte Aligner bestehen aus einem Set von Schienen, die alle zwei Wochen erneuert werden und die Bewegung der Zähne programmieren. Sie bleiben Tag und Nacht im Mund und kosten mehrere tausend Euro.

Das breite Angebot an Methoden für ein schönes Gebiss verwirrt viele Patienten und Eltern. Wie sinnvoll sind Leistungen, die von Kassen oder Versicherungen nicht bezahlt werden? Uwe Niekusch, der die zahnärztliche Patientenberatungsstelle Rhein-Neckar-Kreis in Heidelberg (www.agz-mnk.de) leitet, kennt solche Fragen. Drähte aus teuren Titanlegierungen, zahnfarbene Brackets aus

Makel im Gebiss

Ab einem gewissen Grad von Zahn- oder Kieferfehlstellungen erstatten Krankenkassen die Therapiekosten.



Überbiss
Obere Schneidezähne stehen deutlich vor.



Vorbiss
Untere Schneidezähne ragen vor.



Offener Biss
Abstand zwischen den Zahnkanten.



Tiefer Biss
Obere Schneidezähne überlappen untere stark.



Kreuzbiss
Untere Backenzähne stehen zu weit außen.



Engstand
Rotation führt zu Kontaktpunktabweichungen.



Platzmangel
Lücke ist für den nachfolgenden Zahn zu klein.



Retention
Zähne bleiben im Kieferknochen stecken.

Kunststoff oder Keramik: „Ob solche Angebote sinnvoll sind, lässt sich nur im Einzelfall beantworten“, sagt Niekusch. Für den erfahrenen Zahnmediziner und Berater steht aber fest: „Auch mit der Basisprozedur auf Kassenkosten lässt sich fast immer ein gutes Ergebnis erzielen.“ Trotzdem würden Eltern fast generell Zuzahlungen in Höhe von 700 bis 1700 Euro an den Kieferorthopäden ihres Kindes leisten, selbst wenn die Kasse die eigentliche Therapie bezahlt.

Der Markt für das optimierte Lächeln ist hart umkämpft. Ein Werbefilm im Internet etwa soll Teenager vom Nutzen von Brackets der Firma Damon überzeugen: Zwei attraktive Mädchen unterhalten sich darin kichernd über einen smarten jungen Football-Spieler: Schlecht aus dem Amerikanischen synchronisiert wird im Spot suggeriert, die Metallelemente würden ein Lächeln schenken, das Jungs zum „großen Küsser“ macht. Zahnmedizin-Berater Uwe Niekusch lehnt derlei aggressives Endverbrauchermarketing ab: „Damit werden Bedürfnisse bei Kindern geweckt, die gar keine Kieferorthopädie brauchen.“

Bei der Entscheidung, ob ein Mädchen oder ein Junge im Einzelfall eine Spange bekommen soll, gehen die Vorstellungen von Kind, Eltern und Kieferorthopäden weit auseinander. Darauf weisen mehrere internationale Untersuchungen hin. Dennoch schließen sich Eltern meist dem Arzt an, wenn er zur Behandlung rät. Wer hat schon den Mut, seinem Kind das vermeintlich Beste vorzuenthalten?

„Der Wunsch nach Schönheit für das eigene Kind ist in den Herzen tief verankert“, bestätigt Henning Madsen. Der Kieferorthopäde in Ludwigshafen hat die Erfahrung gemacht, dass viele Eltern auch regelrecht Angst davor haben, Fehlstellungen im Gebiss würden Sohn oder Tochter im späteren Leben krank machen. Sie befürchten Karies, Parodontose und Kieferschmerzen. „Die Sorge ist fast immer unbegründet“, beruhigt Madsen. Der medizinische Nutzen kieferorthopädischer Maßnahmen werde überschätzt. „So logisch es auch klingt, dass nur ein ebenmäßiges Gebiss gesund ist – durch Studien belegt ist dies nicht!“, sagt der Kieferorthopäde.

Nur wenige Abweichungen von der anatomischen Norm machten tatsächlich anfällig für Gesundheitsstörun- ▶